tragende Exemplare von dieser kleinen, ausgezeichneten Art finden sich in Wahlenbergs Herbarium von den Kalkfelsen im Kirchspiele Boge auf Gotland (C. G. Myrin). Sterile Exemplare, welche wahrscheinlich hieher gehören, wurden auf demselben Standorte, wie die vorhergehende Art gefunden.

70. *Collema alpinum* n. sp.: thallo minuto, subumbilicato-affixo, quasi diffracto-areolato, areolis 2—4 mm. latis, rugulosogranuloso l. granuloso-subramuloso, atro, intus e gonidiis longis, seriebus concatenatis atque filamentis varie anastomosantibus, in pulpa copiosa nidulantibus contexto; apotheciis . . . . . (nondum visis).

Auf Schieferfelsen um Kongvold auf dem Dovre, insbesonders am Driv-elven.

In Bezug auf ihr Aeusseres den kleineren Formen von *C. callopismum* sehr ähnlich, aber deutlich davon verschieden durch die ganz ungleiche innere Beschaffenheit des Thallus. Die Thallusschüppchen theils zerstreut, theils dicht gedrängt.

In den Gonidienketten trifft man oft, unter den übrigen kleineren, einzelne bedeutend grössere Gonidien an.

(Fortsetzung folgt.)

H. G. Flörke. Eine Biographie von Eugène Coemans.

(Aus dem Französischen der Bulletins de la Société Royale de Botanique de Belgique Tome III, Bruxelles 1864, pag. 349—359. Uebersetzt von A. v. Krempelhuber in München).

Heinrich Gustav Flörke wurde den 24sten Dezember 1764 zu Altenkalden, einem kleinen Dorfe im Grossherzogthume Mecklenburg, geboren, wo sein Vater damals lutherischer Prediger war. Seine Mutter, gleichfalls die Tochter eines protestantischen Pastors, nannte sich Schmidt.

Flörke verlor noch sehr jung seine Mutter, ohne das Glück gehabt zu haben, sie zu kennen, und sein Vater vermählte sich im Interesse seiner im jugendlichen Alter stehenden Kinder einige Monate danach wieder. Diese zweite Verbindung war glücklich und hatte auch einige Veränderung in dem friedlichen und zurückgezogenen Leben der Mecklenburgischen Familie zur Folge.

Die Familie Flörke war sehr zahlreich, aber unbemittelt und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0188-0

hielt sich an die strengen Lehren der Sekte der frommen Mystiker von Dargung.

Im Alter von 4 Jahren verliess der junge Flörke mit seinen Eltern sein Dorf und lebte fortan zu Butzow, wo sein Vater zum Praepositus, d. h. zum Pastor-Inspektor ernannt worden war. Dort erhielt er seine erste Erziehung.

Die Stadtschule, welche er besuchte, liess damals ungemein viel zu wünschen übrig. Der Rektor der Schule, Namens Thübe, der weder etwas von Paedagogie noch von moralischer Erziehung der Jugend verstand, behandelte seine Schüler wie eine Heerde, die er lediglich zusammenhalten musste und unterhielt sie von jüdischen Alterthümern und lächerlichen Faseleien, anstatt sie in der Religion und Grammatik zu unterrichten.

Heinrich Flörke blieb 3 Jahre in dieser unglücklichen Schule, ohne darin etwas zu lernen und verliess dieselbe 1775, um in das bescheidene Kolleg der kleinen Stadt zu gehen, welche seine Eltern bewohnten. Nachdem seine Humaniora beendigt waren, liess er sich bei der Universität zu Butzow, welche damals noch bestand, inscribiren und frequentirte dort während einiger Jahre den theologischen Kurs. Der junge Flörke, welcher sehr fleisig war und keine Gelegenheit sich zu unterrichten vernachlässigte, besuchte aber dort gleichzeitig auch die Vorlesungen über Philologie und Mathematik.

Nach dreijährigen Studien an dieser obscuren Universität wollte Flörke, wie es in Deutschland damals Sitte war, eine ausländische Universität besuchen; aber bei den beschränkten Verhältnissen, in welchen seine Eltern lebten, musste er diesen Gedanken bald aufgeben: so sah er sich denn gezwungen, einen Platz als Hofmeister bei einer vornehmen Familie, welche zu Kittendorf im Mecklenburgischen lebte, anzunehmen.

Flörke wusste sich diese Familie geneigt zu machen, und als sein junger Eleve in dem Alter war, seine höheren Studien zu beginnen, begleitete er ihn auf die Universität nach Göttingen, wo damals der berühmte Blumenbach im vollen Glanze seines Ansehens lehrte. Die in Göttingen zugebrachten Jahre waren die schönsten in Flörkes Leben; ausser seinen Beziehungen zu Blumenbach, welcher allgemeine Naturgeschichte lehrte, machte er dort auch noch die Bekanntschaft von Hoffmann und des berühmten Persoon und es ist nicht zu bezweifeln, dass sein Umgang mit diesen 3 Gelehrten ihn zu seinem Beruf als Naturforscher und Botaniker bestimmten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0189-8

Flörke bekannte sich indessen nur zu einer mittelmässigen Achtung für Hoffmann, welchem er oft seine etwas bizarre Lustigkeit und sein Einverständniss mit lärmenden Freunden, als der ernsten Stellung eines Professors wenig würdig vorwarf.

Nachdem die Erziehung des jungen Herrn von Kittendorf beendigt war, kehrte Flörke in sein Vaterland zurück, und war, da er sich vergebens bemüht hatte, eine unabhängige Stellung zu bekommen, gezwungen, aufs Neue sich als Hofmeister in der Familie des Vice-Marschalls von Oertzen, welche damals auf dem Lande lebte, engagiren zu lassen. Unser junger Botaniker benützte dieses zurückgezogene Leben, um sich mit der Flora von Meklenburg zu beschäftigen und es war Flörke, welcher zuerst in dieser Gegend die Poa sudetica und die hübsche Primula farinosa an den sandigen Gestaden des baltischen Meeres entdeckte.

Flörke war damals nahezu 30 Jahre alt und er musste nun daran denken, eine mehr stabile Stellung zu erlangen; er nahm daher im Jahre 1794 die Pfarrstelle zu Kittendorf an, welche vakant geworden war, und für welche die Familie seines ersten Eleven das Patronats- und Präsentationsrecht besass. Es schien, dass Flörke in seiner neuen Stellung glücklich sein müsse; geliebt von seinem ehemaligen Eleven, welcher Herr des Dorfes geworden war, geachtet von seinen Pfarrkindern wegen seines trefflichen Charakters, besass er auch noch eine gut dotirte Pfarrei, deren Besorgung ihm hinreichende Musse für seine Lieblingsstudien übrig liess. Aber er lebte zu Ende des 18 ten Jahrhunderts und theilte die skeptischen Ideen seiner Zeit; seine persönlichen Meinungen konnten sich folglich mit den Dogmen einer positiven Religion, welche er doch lehren musste, nicht vereinigen.

Wie man leicht begreifen wird, machte diese Opposition zwischen seiner Lehre und seinen religiösen Ueberzeugungen Flörke unglücklich; er hatte indessen ein zu rechtschaffenes Herz, um lange Zeit eine Stelle zu bekleiden, deren Funktionen er nicht würdig zu vollziehen im Stande war; daher entsagte er zu Ende des dritten Jahres seinem Pastorat und verzichtete auf seine schöne Pfarrstelle zu Kittendorf, trotz aller Bitten und Klagen seiner Freunde.

Nach diesem Opfer verliess Flörke sein Vaterland, begann zu Jena Medizin zu studiren, und durchwanderte zu Fuss einen grossen Theil von Deutschland, überall botanisirend und bereits mit Vorliebe die Flechten aufsuchend, welche später das Hauptstudium seines Lebens wurden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0190-1

Das erste Herbar Flörke's welches noch heute zu Berlin aufbewahrt ist, enthält die Funde dieser seiner ersten Reisen.

Im Jahre 1799, nachdem er seine medizinischen Studien beendigt hatte, liess er sich in Berlin nieder, wo sein älterer Bruder eine ökonomische und technologische Encyclopädie veröffentlichte. Die zwei Brüder assoçirten sich nun; aber nach einigen Jahren gemeinschaftlicher Arbeit raffte der Tod den älteren Bruder hinweg und erneuerte die Verlegenheiten unseres armen Botanikers.

Flörke konnte damals wohl nichts Besseres thun, als die Wittwe seines Bruders zu heirathen und sich allein mit der Redaktion des encyclopaedischen Dictionaires zu belasten.

Die 16 Jahre, welche Flörke zu Berlin als Compilator verlebte, waren die traurigsten seines Lebens. In Folge eines ungünstigen Akkordes mit seinem Buchhändler fiel dem letzteren aller Profit zu und ihm blieb zu seinem Antheil nichts, als eine undankbare Arbeit und eine der Misère nahe Mittelmässigkeit.

Am Ende seines Aufenthaltes in dieser Hauptstadt war er sogar gezwungen, sein Herbar zu verkaufen und sich seiner theuern Pflanzen zu entäussern, die er in seiner Jugend in den schönen Bergen Tirols und in den Salzburger Alpen gesammelt hatte. Sein Herbar wurde von der Gesellschaft der naturforschenden Freunde in Berlin gekauft, welche dasselbe noch besitzt.

Der Verlust seines Herbars schmerzte Flörke tief und versetzte ihn in tiefe Melancholie, wie er später selbst seinen Freunden erzählte. Und in der That, wenn ein Botaniker am Ende seiner Laufbahn sein Herbar an ein Museum oder an eine öffentliche Bibliothek verkauft, sieht er es doch noch, und es ist zuweilen eine Art von väterlicher Sorgfalt, welche dort für das Kind seiner Arbeit einen sicheren Platz sucht; aber wenn er sich mitten in seiner Laufbahn und gezwungen durch die gebieterische Nothwendigkeit seines Lebensbedarfes seiner Sammlungen entäussern muss, so ist diess ein sehr grosses und peinliches Opfer, namentlich für eine Seele wie jene Flörke's, welche die Wissenschaft Reichthümern und Ehren vorzog.

Es war zu Berlin, als Flörke anfing, sich als Lichenograph auszuzeichnen. Das Berliner Magazin und die Beiträge von Weber und Mohr waren damals die wichtigsten wissenschaftlichen und angesehensten Revuen der Zeit; in denselben veröffentlichte er eine sehr grosse Anzahl von Arbeiten, welche ihm mit Recht Ruf verschafften und ihn mit den ersten Kryptogamisten seiner

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0191-7

Zeit in Verbindung brachten. Der unerschrockene russische Reisende Tilesius, Bory de Saint-Vincent, Weber und Wallroth schickten ihm ihre Flechten und nahmen auf seine gelehrten Bestimmungen Bezug. Als Flörke zu schreiben anfing, hatte Acharius bereits seine ersten Werke herausgegeben und genoss europäischen Ruf; unser Lichenolog griff ihn beinahe in allen seinen Schriften lebhaft an und diese beiden berühmten Lichenographen blieben ihr ganzes Leben lang Nebenbuhler. Acharius war der Vater der Lichenographie und hatte soeben seine Gattungen auf mikroskopische Merkmale gegründet; alle beide hatten unbestreitbare Verdienste und es dürfte schwer sein, zu entscheiden, welcher von diesen beiden Nebenbuhlern mehr Talent besass. Aber Alles huldigte dem Acharius und der schwedische Hof überhäufte ihn mit Gunstbezeugungen; Flörke dagegen war arm und verlassen; seine Schriften liessen diess empfinden und seine Kritik war oft zu eifrig und selbst zuweilen ungerecht, wie ich diess in meinen „Cladoniae Acharianae" bemerkt habe.

Indessen verfolgte das Unglück Flörke nicht bis an das Ende seines Lebens; im Jahre 1816 entsagte Professor Treviranus der Professur der Naturgeschichte zu Rostock, um jene der Botanik in Breslau zu übernehmen und es wurde nun der erledigte Platz unserem Lichenographen angeboten, der ihn mit Freude annahm.

Flörke war nahezu 53 Jahre alt, als er Professor der Zoologie, der Botanik und der Naturgeschichte zn Rostock wurde. Hierzu war er wohl etwas spät gekommen; indessen lehrte er doch noch während 15 Jahren mit Eifer und Ansehen. Heinrich Flörke war nicht das, was man einen brillanten Professor nennt, aber einfach, klar, korrekt und gewissenhaft in seinen Vorlesungen wusste er seinen Zuhörern die Liebe zur Wissenschaft, die ihn selbst beseelte, mitzutheilen.

Fortwährend den Fortschritten in den Wissenschaften folgend, theilte er gerne mit seinen Schülern die Früchte seiner Studien und gab oft, ausser seinen gewöhnlichen Lehrkursen, noch ergänzende Vorlesungen über populäre Astronomie, Agrikultur-Chemie oder physikalische Geographie.

(Schluss folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0192-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Flörke Heinrich Gustav

Artikel/Article: Eine Biographie von Eugene Coemans 186-190